

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 41 (1983)

Artikel: Dem Melk hets guetet : äs Hoffnigsbundspiel
Autor: Aellig, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seinem eigenen Bereich beweisen, dass er die Zeichen der Zeit begriffen, die sinnlose Verschwendung aufgegeben und ein massvolles, verantwortbares Leben zu führen begonnen hat.

Es wäre ausserordentlich bedauerlich, wenn die Region Basel oder andere gefährdete Gebiete unseres Landes gezwungen würden, die unbedachte Fahrt in die radioaktive, atomare Zukunft gewaltsam zu stoppen, weil man sich zuständigenorts inbezug auf den Bedürfnisnachweis über den Löffel balbieren liess. Es soll nie ein fremder Vogt über unser Land regieren, auch nicht der Vogt unbegrenzter Konsumsucht und gedankenloser Verschleuderung, der sich so meisterhaft als Wohltäter und unentbehrlicher Helfer zu tarnen versteht. Stoppt ihn, reisst ihm seine Tarnkappe vom Gesicht, «hiit d'Schiihi nider», dass es knirscht bis nach Bern!

Jakob Aellig

Dem Melk hets guetet

Äs Hoffnigsbundspiel vam Schuelmüschter Chrischte-n Aellig im Bode

I Eeb der Melk i Schwand ischt

(Grossmueter lismet, dr Grosatt macht Speä, der Melk bartet, u ds Schwesterhärz schribt es Briefi)

Melk: Du Grosatt, woscht du den afe-n afa hirte, we-n ig am sägsi nu nät da bi?

Att: Jää, hescht du im Sii, sövel spaat zchoe?

Mueter: Nimm mersch nät übel, Melk, i hette-n der scho lang gäre-n ebbis gsiit: Du sölltisch nät alimal i ds Würtshuus, we d' i Schwand giischt.

Melk: Los, Mueter, gönnscht du mer nadischt grad gar e ki Früüd? Soll i den igetlig nume fur ds Wärhe-n u Böesha uf der Wält si?

Mueter: O du guets Chind, i gönne-n der sicher mengi Früüd u wiis ganz guet, dass du sicher dahiime-n oniborg wärchischt. Aber das ischt e verfehlti Früüd, wenn iina esoe ufgregta un ulidiga hiim chunnt, wie du jitz scho mengischt am Fritigznacht.

Melk: Hab nät Chummer, Mueterli, hüt chumme-n ig de sicher e kis bitzi volla hiim.

Att: Wägem Hirte hab nät Chummer. Aber es ischt mer süscht esoe artig angscht, we d' e söttiga Schutz im Schwand umha troelischt.

Melk: Nu ja, su will ig grad dahiime-m blibe, wenn er miinet, i sigi e söttiga Fötzel.

Mueter: Ach, du guets Chind, bis jitz nät uwillig; du wiischt doch, das wersch nume-n guet mit der miine.

Att: Los, bring mer de nu grad us der Apiteegg es Gütterli Wacholdersprit fur mi-n Gliedersucht.

Schwester: U mier bring de-n grad e tolli Tafela Schoggela fur mis Gottechind, ds Hannes Süsekätti, wan am Meentig Geburtstag het. Aber pass mer uuf, sum Chreemer hiin de Schnapsschoggela; u söttigi bigäre-n i de-n e kini. Mis Gottechind söll nät afa schnapse.

Melk: Das will i gäre bsorge. U jitz läbet wohl. *(Nimmt ds Rucksecki u giit).*

II Zrugg us der Würtschaft

(Mueter, Grosatt u Schwester bim Znacht)

Mueter (am Pfeäschter): Ach, där arm Melk, jitz isch lengschte Nacht, un är ischt ging nu nüt da.

Att: Am leschte Fritig ischt er nuch e Stund speeter choe.

Schwester: Mi dduucht, ihr sölltet das minder schwer näh. Ds Chlebis Sämel sigi es par mal eerscht nach de Zwelfe hiim choe u de nug anderscht volla, wa-n appa üüss Melki.

Mueter: Destwäga ischt mir glichwohl angscht. Sicher hiiber das Chind nät guet erzoge. U jitz hiiber e söttiga Verdruss amu. *(Mu ghöert Schritta, der Melk chunnt inha, d'Stirna bluetlochtigi).*

Mueter: Min Zit, min Zit, was hets immel o ggäh?

Melk (deckt ds rächt Uug mit der Hand): Ds Gärbersch Chnächt, das Tütschi, het mer mit der Fuuscht iis greckt. Es tuet mer miserabel weh.

Schwester: Ziig, soll ig Umschleeg mache?

Melk (byschtet): Ja gääre; wes nume-n ebbes vüürtruegi!

Schwester (riicht ds Nötigschta u badet d'Stirna): Ii, das ischt gschwolles!

Mueter: Hiit er e Schlegeri ghabe?

Melk: Grad wa-n ig hiim ha wele, ischt under der Gaschtstubetüür ds Gärbersch Chnächt vola derhaar plampet u wir si zämmeplütscht. I ha nume-n grad gsiit: «La gseh, hab Ornig!» Aber i sir Völle ina ischt är tuuba worde wie-n es Biel u het mer uf däwäg iis greckt *(byschtet)*. We mer nume ds Uug nät nuch erblindet!

Schwester: Wiischt was, i lüte-n grad hurtig dem Dokter a *(sie lüetet a)*. «Hie ischt d'Lina Zysset im Bode. Mi-m Brueder, der Melk, het es ganz böes Uug,

wa mu schützig weh tuet. (*Pouse*). Nii, da het mu iina mit der Fuuscht dry gschlage. (*Pouse*). Vur nere Stund, ungfahr. (*Pouse*). Schmärze? Ja äbe, fascht e lengerschig rüher. (*Pouse*). Ähä, ja – ja, guet, i danke, Herr Dokter. (*Zum Melk:*) Du müessischt uf Thun zum Ugenarzt, är welle-n dig sofort amälde u warschindlig müessischt vorlööfig im Spital blibe.

Melk: Aber de möcht ihr dahiime nät allz gmache-n u hiit viel zböes.

Att: Destwäge hab nät Chummer. Wes nume mit dim Uug umhi guet chunnt.

Mueter: U de wii ber nät vergässe, wels der allerbescht Dokter ischt. U zun däm wiiber fliissig bätte fur üusa arma Melk.

III Im Spital

(*Zwüü Bett mit dem Werner u dem Melk. E Schwester bringt Suppa, Broet u Chees*).

Werner: I danke, Schwester.

Melk: Merci.

Schwester: U hie nu Poscht fur e Herr Werner. (*Är nimmt d'Zitig, Päckleni*). Wurdet er vilicht so guet si, u mersch uftue?

Schwester: Ja gäre (*si tuet ds Päckli uf u git mus*).

Werner: Es ischt mer nät rächt, nuch nug meh Müei zmache; ihr hettet süscht afe ztüe gnueg. I danke-n uch va Härze.

Schwester: Ja, wüsst er, wen e Patient zfride-n ischt, wie-n ihr, su git d'Arbiit o viel ringer. (*Sie giit usi*).

Melk: Was ischt igetlig og mit dir, dass du ging eso zfride -n u bufi bischt?

Werner: Ja, i cha nüt andersch säge, wa mir giits würklig guet. I bätte-n all Tag: «Herr, dein Wille geschehe!» U dernah hilft er mer o d'Schmärze trage-n oni zchlage. U jitz tuet mer mis chrank Uug scho viel minder weh, u nächti ha-n ig meh wa fööf Stund chöne schlafe. Aber jitz säg, wie isch iigetlig mit dim Uug ggange?

Melk: I ha-n in der Wütschaft e halba Liter gnoe u dernah het mer e dumma volla Kärli esoe-n es Ääliebi i ds Uug ggäh. (*D'Schwester riicht ds Gschirr*).

Werner: Ja ja, der Alkohol, där cha söttigs. I wiis, was mi Mueter het usgstande, wil der Att en arme Suufer ischt gsy. Är ischt du junga gstorbe, un ich ha fur mi Läbetag unterschribe. Jitz bin i den angehnds zwenzg Jahr im Blauwe Chrüz, un es gfallt mer e lengerschig besser. (*Äs chlopfet, dry Bsuecher cheme-n inha*).

Sami: Grüess dig, Melk, wie giits o mit der?

Melk: Es bitzi besser, i cha-n imel afe-n umhi schlafe.

Fritz u Chrischte (grüesse-n oog).

Melk: U wie giits den obna in däm Adelbode?

Chrischte: Nät am beschte. Ds Gvicht wollt fascht nüt gälte.

Fritz: Ja, das ischt wahr. Wir hiin im Ustig en elteri Chueh ghuuft fur achtezwenzghundert Franke. Un am leschte Märit hiiber scha müesse-n Gä fur säxezwenzgi.

Sami: Härdöpfel gits o weenig, chum der Same-n umhi.

Chrischte: Aber Dratt siit ging, är weli nüt chlage, su lang er nu gsunt u zwäg sigi un all Tag a d'Arbiit mögi. U verhungere müessi sicher o dä Herbscht e kiis van üüs.

Werner: Da het er ganz rächt. I has scho mengsmal dörfe-n erfahre: Där, wa fur d'Vögeni u fur Blueme sorget, laht us ganz sicher nät im Stich.

Sami: I hette-n der da nug es par Trübel; aber du hescht vilicht die blauwe nät gääre?

Melk: Wohl äbe-n grad am liebschte. Dank hiigischt ztusigmale.

Fritz: Hie ween och e Chlinigkiit.

Melk: Ii, Schoggela, die ha-n i gäre, u grad d'Noaset am liebschte. I danke viil mal.

Chrischte: D'Mueter het nu is Tags Nidletäfeleni gmacht. Jitz ween da es chllys Versüechi.

Melk: Dank, Dank, mi-n gueta Chrischte. Ihr miinets abba guet mit mier!

Schwester (*Chunt inha*): Es si nu zwüü Chind da, wa zun ööch welte.

Melk: Gwüss appa üüs Lisi u ds Süsi. Si söle-n inha choe.

Sami, Fritz u Chrischte: U wir wii jitz gah. Läb wohl u gueti Besserig!

Melk: Läbet wohl u Dank hiigit fur e Bsuech. (*Die dry gange-n usi*).

(*Zwüü Miitscheni cheme-n inha u gäbe-n dem Melk d'Hand*).

Melk: Grüess dig Lisi. Grüess dig Süsi!

Lisi: Ds Mueti schickt der da es par Brätzeleni. Äs het si nächti gmacht.

Melk: Das guet Mueti. I laassi mu viel mal danke.

Süsi: Ds Mueti wee-n gäre sälber choe. Aber äs ischt grüselig müeds gsy u het ifach schier gar nät möge.

Lisi: U de wollte ber moere ds Süwli metzge-n u de hets umhi e strenga Tag.

Süsi: Aber i gfröuwe mig uf die guete Würscht. Gäll, i darf der am nächschte Sunntig och iini bringe?

Melk: O ja, mis guet Süsi, da säge-n ig nät nii.

(D'Chrankeschwester füehrt Hoffnigsbundchind inhi).

Schwester: Da chunnt noch iinischt e Bsuech. Ol isch uch zviel für hüt?

Melk: Nii schier, üüs gfröut das.

Renate (giit zu-n de Bette, git d'Hand): Grüess uch mitenandere. D'Hoffnigsbundchind us em Adelbode wellte-n uch gääre-n es Lied singe, wes noch rächt ischt.

Werner: Ja schier, abba gääre.

Renate: Su chemet zueha, gät de chranke Mane d'Hand, u säget grad gäbig, wie-n er hiisset.

Ds erscht Chind: I bi d'Ingrid T. usem Schuelhuus u han uch da es par Blüemeni usem Schuelgarte.

Ds zweit Chind: Hie we-n och es chllys Meji. I bi ds Edith M. var Fure. I ga-n i ds eerscht Schueljahr zur Frou Wäfler.

Ds dritt Chind: Chrischteli hiisse-n ig, un och im eerschte Schueljahr bin ig.

Werner: So, u jitz wii ber de lose, wie-n di Chind chöne singe.

Renate: Su chemet. *(Sie singe: «Und in dem Schneegebirge»).*

Werner: Das Lied het mer jitz apartig guet gfalle, un i danke-n uch va Härze.

Melk: Un i danke-n och. I han gar nät gwüsst, dass d'Hoffnigsbundchind u d'Blauchrüzmana esoe gäbigi Lüt si. Aber jitz han igs erfahre, u wed du, Werner, nüt dergäge hescht, su chume-n ig grad hüt zuen der i ds Blauchrüz.

Werner: Brav, Melk, es soll gälte. Gi mer d'Hand. U röuwe würds dig sicher nie.

Als in Adelboden das Eisenbahnfieber herrschte

Zwar besitzt Adelboden seit dem Herbst 1951 einen zweckmässigen überdeckten (Auto-)Bahnhof, doch sucht der Tourist hier vergeblich nach einem Eisenbahnzug. Und doch hätte nicht viel gefehlt, und ein Bahnanschluss von Adelboden wäre Wirklichkeit geworden.

Erste schriftliche Quellen über die Idee einer schmalspurigen Eisenbahn von Frutigen nach Adelboden finden sich bereits vor über 75 Jahren; im Herbst